

Martin Posths Sammlung enthält Raritäten wie den Knüpfteppich rechts aus dem 19. Jahrhundert.



## Wie aus 1001 Nacht

Textilfreunde aufgepasst! Zwei sensationelle Ausstellungen zeigen die hohe Qualität der Teppiche des arabischen Raumes.

Unter dem Motto „Gewebtes Paradies. Ein Streifzug durch die anatolische Textilkunst des 18. und 19. Jahrhunderts“ wird von Oktober bis Dezember im Berliner Studio Bumiller die Sammlung von Martin Posth präsentiert. Und die kann sich sehen lassen. Der promovierte Jurist, der Jahrzehnte beruflich in Asien war, kam durch ein Geschenk eher zufällig zum Teppichsammeln, das zu einer echten Leidenschaft wurde. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen Teppiche und Kelims des 18. und 19. Jahrhunderts. Teppiche haben im türkisch-anatolischen Raum eine jahrhundertealte Tradition und waren ein wichtiger Brückenschlag zwischen dem Islam und Andersgläubigen im Osmanischen Reich und entwickelten sich durch den steten Einfluss anderer Kulturen weiter.



Ganz anders, aber nicht weniger sensationell ist eine Ausstellung, die eine noch völlig unbekannte Teppichtradition beleuchten möchte. Denn in der Abgeschiedenheit der marokkanischen Sahara fertigen Frauen des bisher weitestgehend unbekanntes Berberstammes der Aït Kebbach seit den 1980er-Jahren Teppiche an, die alte Techniken mit modernen Stoffen kombinieren. Aus der Wolle aufgetrennter Stricksachen und in Bändern geschnittener Alttextilien entstehen an einfachen Webstühlen sämtliche Wohntextilien für die kargen Lehmhäuser. Die Teppiche wirken dabei unglaublich modern. Ihr Reiz liegt in der lebendigen Improvisation, die der Knappheit der Materielien geschuldet ist. Die Ausstellung zeigt nicht nur die Textilstücke. Neben weit über hundert Objekten bieten Fotoporträts und Erzählungen der Weberinnen einen Einblick in Handwerk und Alltag in der Wüste: spannende Impressionen von einer (noch) völlig unentdeckten Teppichwelt. |wh



„Gewebtes Paradies“,  
24.10.2016 - 03.12.2016  
Studio Bumiller, Berlin  
„Couleurs désert“  
bis 29.01.2016  
Museum Bellerive, Zürich